

Der Name des Landes Uri, seine ältesten Personennamen und das Kirchenpatrozinium St. Albin in Silenen

Autor(en): **Siegwart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **73-74 (1982-1983)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Name des Landes Uri, seine ältesten Personennamen und das Kirchenpatrozinium St. Albin in Silenen

Von Prof. Dr. theol. Josef Siegwart, Fribourg

1. Der Name «Uri»

In der neueren Tradition wird bei den Sprachforschern die alte Form Uronia von der spätlateinischen oder romanischen Form *orum* aus *ora* 'Rand, Ufer' abgeleitet¹⁾. Das Wort bezeichnet nichts, was spezifisch urnerisch wäre, denn Rand- und Ufergebiete an Seen und Flüssen gibt es unzählige. Für eine so grosse Region ist der Name in dieser Bedeutung einmalig. Das Wort *ora* stammt vom lateinischen *os, oris* 'Mund, Mündung, Eingang'²⁾. Wäre diese Etymologie Hinweis auf eine ältere Bedeutung, kämen wir für Uri auf das Mündungsgebiet der Reuss in den Urnersee und für das Glarner Gebiet auf Ober- und Niederurnen als Orte an der Mündung der Linth in den früheren Tuggenersee. Niederurnen bedeutet dann wie in Uri nicht nur die Mündung des Hauptzuflusses in den See, sondern auch den Ausgang des Tales. Airolo hiess im Mittelalter Oriolum, im Jahr 1227 Uriolo³⁾, obwohl dort der Tessinfluss nicht in einen See mündet. Airolo ist nur der kleine Ausgang vom Gotthardpass her. Weit und breit gibt es kein so auffälliges System von Orum-Namen wie das von Uri, Niederurnen und Airolo.

Uri hiess bis ins 11. Jahrhundert Uronia, erst seit dem 11. Jh. oft Urania. Die Silbe *-on* in Uronia bedeutet etwas Grosses, Ausgedehntes⁴⁾. Uronia müsste demnach der grosse Ausgang aus den Zentralalpen sein, Airolo der ganz kleine. So ergäbe sich ein wirklicher Sinn des Wortes. Aber sprachlich ist es bedenklich, diese Etymologie von einer Mündung als ältere Schicht zu konstruieren. Die Bedeutung von Ufer und Rand bleibt rätselhaft, denn das Ufer des ganzen Sees hätte so heissen müssen.

Man darf die Hypothese wagen, Uri komme vom alten Namen Adulas,

¹⁾ Zum Sprachlichen: Rätisches Namenbuch Bd. 2 = Romanica Helvetica vol. 63, von R.v. Planta und A. Schorta (Bern 1963) S. 226. — Zur Deutung aus *ora* von J.U. Hubschmied vgl. P. Iso Müller, Uri im Frühmittelalter, Hist. Neujahrsblatt Uri. NF 12./13. Bd. (1957/58) S. 8 — J. Pokorny und H. Raab ziehen als Etymologie *urus* 'Auerstier' vor.

²⁾ A. Ernout — A. Meillet, Dictionnaire étymologique de la langue latine. 4. Aufl. (Paris 1967) S. 466 (*ora*) und S. 469 (*os*).

³⁾ V.F. Raschèr u.a., Regesti di Leventina = Materiali e documenti Ticinesi, ser. 1, fasc. 1 (Bellinzona 1975) p. 32 n.9.

⁴⁾ K. Vossler — H. Schmeck, Einführung ins Vulgärlatein (München 1953) S. 149 n. 211.

denn ein Alpenübergang zwischen Gotthard und Splügen hiess in der Antike Mons Adula(s)⁵⁾. Adulas wurde im Tessin oft wie Aduras ausgesprochen, ähnlich wie Belegnio (Blenio) zu Beregnio umgenannt wurde, so dass heute das Tal Blenio und der Bach Brenno (aus Beregnio) heissen⁶⁾. Wenn die Tessiner Aduras als lateinisches Wort verstanden, trennten sie, wie zu erwarten war, die erste Silbe ab, denn lateinisch *ad* heisst 'zu'. Sie konnten in diesem Fall das Wort nicht anders verstehen als *ad-uras*, *ad-oras* 'zu den Randgebieten'. Wenn die Pässe vom Tessin nach Norden zu den Uren führten, bekam das Land nördlich vom Tessin den Namen Uri.

Adulas war ein vorlateinischer Name. *Ad-oras* 'zu den Rändern' ist also eine volkstümliche oder gelehrte Fehldeutung. Von Strabo und anderen antiken Schriftstellern wurde oft der Tessin und die Adda verwechselt. Wenn die Reisenden dem Tessin folgten und glaubten, dieser heisse Adda, kamen sie über den Lukmanier oder Gotthard in den Norden. Suchten sie den Adulaspass an der Quelle des Tessin, kamen sie über den Krüzli- oder Brunnipass, die Fellilücke oder den Bözberg nach Uri oder über den Panixerpass nach Glarus und erreichten damit die Gebiete von Uri und Niederurnen. Die Hypothese, Uri stamme von Adulas, kann weder widerlegt noch bewiesen werden.

2. Die ältesten urkundlich 955 bezeugten Personennamen Uris

Wenn Br. Boesch recht gehabt hätte, zu behaupten, dass grosse Gruppen von Ingennamen in Uri dem Hochmittelalter, also etwa dem 12. Jh. angehören⁷⁾, hätten wir ausser dem Priester Berold, der schon im 9. Jh. tätig war, keine Zeugnisse von Personennamen der Karolingerzeit aus Uri. Wir könnten in diesem Fall nur auf die Zeugenliste der Heuzehnturkunde von 955 zurückgreifen⁸⁾. Da stehen in alphabetischer Folge diese Namen:

Appili, Berchtger, Cherloh (Kerloh, Gerloh), Cumpold (= Gundbold, 2mal), Dietger, Tietpreht, Dietpold, Eckili (= Eggili), Engelger, Erchanger, Hetti, Liuterich, (= Lüterich), Rappili, Sigebold, Walah, Werimpreht, Wichere, Winizo, Wolfhart, Wol(f)pero. Suchen wir, nach Art einer Stichpro-

⁵⁾ Zusammenstellung des Materials: J. Siegwart, Mons Adulas = Greina und St. Gotthard. Uri und das Gotthardgebiet im Lichte der ältesten vorgermanischen Ortsnamen. Der Geschichtsfreund der V Orte 124 (1971) S. 373—477, zum Gotthard S. 432 f. Für Uri kommen als Adulasnamen in Frage: Matill (ebd. S. 404—6, ursprünglich Natil), Adlengarten (S. 414, 420 und 474). Vgl. J. Siegwart, Die Namen Lepontier, Adulas und Tessin als Geschichtsquelle, Geschichtsfreund Bd. 126/27 (1973/74) S. 248—276.

⁶⁾ Regesti di Leventina = Mat. et doc. Tic. ser. 1, fasc. 6 (1976) Nr. 207 S. 248 Anm. 20 mit dem Beweis, dass Brenno aus Belenio (Blenio) herkommt. Dort auch weitere Namenformen.

⁷⁾ Br. Boesch, Die Schichtung der Ortsnamen in der Schweiz im Frühmittelalter, in: Festschrift Ernst Schwarz = Jahrbuch für fränkische Landesforschung 20 (1960) S. 207.

⁸⁾ Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft I, 1 S. 22 n. 34.

be, wo diese Namen in Ortsnamen, besonders in alten geographischen Namen, verewigt sind, kommen wir auf folgende Aufzählung.

1. Liste

Früh bezeugte Namen:

Wermetsweiler bei Meersburg am Bodensee, 816 Werinpertivilare
Wallenwil bei Sirnach, Bezirk Münchwilen (Thurgau), 827 Wolahwilare⁹⁾,
«Perekeres», genannt 894, heute unbekannter Ort, und Werimbretiscella,
genannt 860, ebenfalls heute unbekannt, beide in der Gegend von Wangen
im Allgäu¹⁰⁾,
Aepelhusenhof, 868 Appilinhusa, in Unterstammheim, Kt. Zürich¹¹⁾,
Diepoldsau, Kt. St. Gallen, Rheintal, in Urkunden seit 890¹²⁾.

Später bezeugte

oder urkundlich kaum fassbare Namen werden nach Kantonen vom Nord-
osten bis Südwesten der Schweiz aufgezählt:

Kt. Thurgau: Gerlikon, Gem. Gachnang, Bez. Frauenfeld.
Kt. St. Gallen: Winzenberg, Gem. Lütisburg, Bez. Alt Toggenburg.
Kt. Zürich: Hedingen, Bez. Affoltern¹³⁾
Hettlingen bei Winterthur, 886 urkundlich erwähnt¹⁴⁾
Walahusen, abgegangener Ort bei Töss¹⁵⁾
Kt. Schwyz: Winzenberg und Winzenhalden, Einsiedeln¹⁶⁾
Kt. Zug: Gerlikon bei Blickenstorf¹⁷⁾
Winzenbach, Gem. Neuheim¹⁸⁾
Winzwilen, Gem. Menzingen¹⁹⁾
Kt. Aargau: Egliswil, Bez. Lenzburg²⁰⁾
Wallenschwil in Beinwil bei Muri²¹⁾

⁹⁾ Wermetsweiler, Werinpertivilare vgl. H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen (abgekürzt zitiert: Wa), Teil I (Zürich 1863) S. 209 n. 219 (J. 816). — Wallenwil, Wolahwilare: Wa I S. 286 n. 309.

¹⁰⁾ Perekeres (locus): Wa II S. 298 n. 696 (J. 894). — Werimbretiscella: Wa II S. 92 n. 476 (J. 860), vielleicht Zell an der Argen.

¹¹⁾ Aepelhusenhof, 2 km. westlich von Etwilen, Gem. Stammheim, Bez. Andelfingen (ZH): Wa II S. 145 n. 532 (J. 868).

¹²⁾ Diepoldsau: Wa II S. 282 n. 680 (J. 890).

¹³⁾ Quellenwerk (abgekürzt: QW) I, 1 S. 821 Register.

¹⁴⁾ Wa II S. 259 n. 655 (J. 886).

¹⁵⁾ QW I, 3, 2. Hälfte S. 972.

¹⁶⁾ QW II, 4 S. 259.

¹⁷⁾ QW I, 3, 2. Hälfte S. 891.

¹⁸⁾ QW I, 3, 2. Hälfte S. 979.

¹⁹⁾ QW ebd. S. 979.

²⁰⁾ QW I, 3, 2. Hälfte S. 880.

²¹⁾ QW II, 4 S. 247.

Kt. Luzern:	
Amt Hochdorf:	Gerlingen, Gem. Ballwil ²²⁾ Gerliswil, Gem. Emmen, 1287 Gerloswile ²³⁾ Waligen, Gem. Rothenburg ²⁴⁾ Wolfetschwil, Gem. Retschwil, 1173 Wolfhartswile ²⁵⁾
Amt Luzern:	Winzigen, Gem. Littau ²⁶⁾
Amt Sursee:	Dieboldswil, Gem. Wilihof ²⁷⁾ Dogelswil, früher Doboltzwile, Gem. Oberkirch ²⁸⁾ Sibelingen, Sibenlingen, Gem. Neuenkirch ²⁹⁾ Wolferdingen, Gem. Wolhusen, 1288 genannt ³⁰⁾
Kt. Bern:	Diepoldshusen, Gem. Vechingen, Bez. Bern Dieboldswil, Gem. Eggiwil, Amt Signau Winzenried, Gem. Belp, Bez. Seftigen ³¹⁾
Kt. Waadt:	Etens, Gem. Cottens, Bez. Cossonay ³²⁾ Vualens, Gem. Apples, Bez. Aubonne, nur 3 km von Cottens ³³⁾

Wenn wir diese nicht vollständige Aufzählung mit den Statistiken und Tabellen, die wir später zitieren werden, vergleichen und so genau als möglich auswerten, ergeben sich für Uri folgende Ergebnisse für die Einwanderung:

1. Seit etwa der Mitte des 9. Jh. siedelten in Uri vor allem Leute aus dem Gebiet von Sursee und Hochdorf.
2. Die Sippen, Angehörigen, Vasallen und Lehensleuten der Personen Appili, Berchtger, Werimbert und Hetti kamen aus dem Gebiet zwischen dem Norden des Bodensees und dem Zürichsee. Die eben genannten Einwanderer tragen ältere Namen, die in der Zeit vor der Mitte des 9. Jh. besonders häufig vorkommen.
3. Wir dürfen die heutige Westschweiz als einst übervölkertes Land ansehen, wo sich zu viele Landsucher vor dem Genfer- und Neuenburgersee gestaut haben. Diese Region ist unter den Herkunftsländern von Urner Siedlern nicht auszuschliessen.

²²⁾ 1302 Gerlingen: QW I,2, S. 152 n. 309.

²³⁾ QW I,1 S. 697 n. 1516.

²⁴⁾ 1307 Walingen: QW I,2, S.212 n. 434.

²⁵⁾ QW I,1 S. 76 n. 160.

²⁶⁾ QW II,4 S. 259.

²⁷⁾ QW II,4 S. 55 Register.

²⁸⁾ QW I,3, 2. Hälfte S. 878.

²⁹⁾ 1236 Sigboldingen: QW I,1, S. 175 n. 374.

³⁰⁾ QW I,1 n. 1542 Anm. 6.

³¹⁾ Das Alter dieser drei Berner Namen wird hier nicht nachgeprüft. Namenübertragungen aus dem Hochmittelalter sind hier nicht auszuschliessen, weil Herren der Berner Täler noch im 13. Jh. in Uri Besitz hatten.

³²⁾ P. Aebischer, Du vieux et du nouveau concernant les noms de lieux d'origine longobarde en -ingos de la Suisse Romande. Schweiz. Zs. f. Gesch. 16 (1966) S. 329—377, bes. S. 355.

³³⁾ Aebischer ebd. 363 Anm 2. — Dagegen ist Epalinges, Bez. Lausanne, kein Ingos-Name, vgl. ebd. S. 331.

Wenn die Urner Ingen-Namen, wie behauptet wurde, ins 12. Jahrhundert gehörten, wären die namengebenden Personen, z.B. Wolfger und Blidger, von Orten wie Wolfgeringen und Bliggerig viel jüngeren Datums als die Zeugen von 955. Bei genauer Untersuchung finden wir aber sehr früh auch die Personen der Urner Ingennamen in den St. Galler Urkunden, sogar dort, wo Namen von 955 auftreten, so im Jahr 745 Heriger wie in Hergeringen (Kt. Uri)³⁴, dann in einer Urkunde von 761 ausser Erchanger und Werinbert, Namen von 955, auch Isanbert und Adalman, wozu man in Uri Isenbrechtingen und Adermanningen vergleichen kann³⁵. 787 finden wir in Zuckenriet die Zeugengruppe: Werinbert, Wolfger, Wolfram, Hetti und in einigem Abstand von ihnen Liutheri und Huto³⁶. Namen von 955 wie Werinbert und Hetti sind hier in Gesellschaft mit jenen, die den Urner Orten Wolfgeringen, Lütheringen und Hottingen den Namen geliehen haben können. Das ist ein Indiz, dass die Ingennamen in Uri in die Karolingerzeit zurückreichen.

Wir dürfen uns die Einwanderung nach Uri nicht so individualistisch wie in der Neuzeit vorstellen. Weil in einem Bergland viele Gefahren von Lawinen, Bächen, Steinschlag, Gletschern, Seen und wilden Tieren drohten, übernahm nicht eine einzelne Person oder eine einzelne Familie ein Stück Boden, ohne sich mit andern zu verbünden und ohne aktive Mitwirkung der bisherigen Bewohner. Es geschah auch nicht ohne Zustimmung der Herrschaft von Herzog und Graf und seit 853 des Fraumünsters in Zürich. Wir dürfen deswegen nicht einzelne Personen suchen, sondern nur Gruppen, um nicht anachronistische Fragen an die Quellen zu stellen.

Nehmen wir die Namen auf -ingen in Uri nach den bisherigen Untersuchungen und ergänzen sie, erhalten wir folgende Liste³⁷:

Adermann bzw. Adelman	Babo, Bebo, Pepo	Blidger	Tankrat
Amizo	Berilo, Bero, Berold	Buto, Puto	Teudolt
Aso, Eso	Bertilo bzw. Berto	Dagilo, Tagilo	Gerhart

³⁴) Wa I Nr. 11 und Nr. 12.

³⁵) Wa I Nr. 28.

³⁶) Wa I S. 107 n. 113.

³⁷) H. Schnyder, Die Gründung des Klosters Luzern. Adel und Kirche Südalemanniens im 8. Jh. Schriften der Univ. Freiburg/Schw. Bd 5b (Freiburg i.Ue. 1978) 1. Bd. S. 115—121. Trotz einiger Zweifel rechnen wir hier Starcholf ebenfalls dazu (vgl. Starvoldingen, abgegangener Ort in Erstfeld). Ferner sind hinzuzufügen: Eimzig bei Luggschwand, Schattdorf, vgl. J. Müller, Zinsrodell der Pfarrei Schattdorf von circa 1518. Hist. Njbl. Uri 20 (1914) S. 46 «vom berg Eimzig» und S. 52 «Eimzig». Dazu J. Siegwart, Befreiten sich die Urner auf Kosten der Unfreien und der Klöster? Hist. Njbl. Uri NF 32/33 (1977/78) S. 73. Die Luzerner Parallelen Empzigen und Amsig bei Ruswil weisen auf den Personennamen Amizo oder Emizo. Dabei konnte Amizig zu Aimzig werden, in Anlehnung an das deutsche Wort «einzig». Wahrscheinlich wurde die erste Silbe gleich verändert wie in der 1267 bezeugten Form «Eingelwartigen» im Kt. Luzern, vgl. QW I,3, 1. Hälfte Nachtrag Nr. 16 S. 810. — Für Uri ist noch zu ergänzen: Beroldingen, vgl. QW I,1 (Aarau 1931) S. 378 Nr. 825 (J. 1257), und Danckertingen, vom Personennamen Tankrat abgeleitet, in Isenthal, erwähnt am 14. Juli 1470, vgl. Fr. Gisler, Urner Geschichtskalender 1. Teil (Altdorf 1941) S. 93. — Das von H. Schnyder erwähnte Gezelin ist zweifelhaft, wenn wir Gezelingaden trennen in Gezelin-gaden. Der Name Sigimar steckt wohl in Sigmaringen, das vielleicht zu Sigmaring geworden ist.

Gosso	Heriger	Managold	Ratolf	Watto
Gundbold	Heriman(d)	Manno	Rocco(lf)	Wichart
Gundhart	Hoto, Huto	Meinzo	Rodgang	Wido, Wito
Gundilo	Isenbert	Merkilo (Mark-)	Sigimar	Wizo
Guotilo	Lantfrid	Muning	Starcholf	Wolfger
Hagano	Luither	Nandher	Uro	
Heimo	Luto, Liuto	Ratger	Uzo	
Helmgoz	Macco	Richilo, Richo	Walahisc bzw. Walah	

In der unmittelbar folgenden Statistik lassen wir folgende Namen unbeachtet, weil sie zu unsicher sind oder nicht in den frühen St. Galler Urkunden auftauchen: Adermann (dafür wird Adalman berücksichtigt), Anamot, Berilo (dafür Bero), Grosso, Hagher, Hartolf, Heilbert, Herimand (dafür Heriman), Lougast, Managilo, Meinzo, Scalo, Spero, Sturini, Walahish (dafür Walah). Es sind daher etwa 50 Namen zu einem Vergleich geeignet.

Wären die Namen von 955 älter als die Personennamen der Urner Ingennamen, müssten jene 21 von 955 früher in den St. Galler Urkunden auftreten als die etwa 50 der Urner Ingenorte. Das Gegenteil lässt sich leicht zeigen, wenn wir nach Namensgruppen der einen oder anderen Kategorie fragen.

2. Liste

Personennamen in Urner Ingen-Namen als Gruppe in St. Galler Urkunden (1. Band)	Personennamen von 955 als Gruppen in St. Galler Urkunden (1. Band)
S. 6 n. 6 Pepo, Lantfrid, Wito serv.	
S. 8 n. 7 Bebo, Buto, Muning (Jahr 741)	
S. 12 n. 10 Bebo, Blitger, Buta, Muning	
S. 20 n. 16 Markus script, Manegold, Wito	
S. 24 n. 20 Liudo, Macho	
S. 29 n. 25 Hagino, Liuto	n. 25 Abbo test., Tiotbert serv. (Jahr 757)
S. 32 n. 28 (Adalman) Isanbert	n. 28 Erchanger, Werinbert
S. 35 n. 31 Isanbert (Rocholf)	S. 37 n. 34 Teotbald, Erchanger
S. 48 n. 47 Heriger, Wito	S. 47 n. 46 Tiotbert script. Wolfhart
S. 53 n. 53 Isanbert serv., Wichart, Tailo (= Tagilo)	n. 53 Teotbald test. Hato serv. (Jahr 769)
S. 55-56 n. 56 Berto, Liuto	
S. 59 n. 59 Buto, Liuto (Jahr 771)	
zusammen 30 Namen	zusammen 10 Namen

Nach dieser Liste gibt es in den ältesten St. Galler Urkunden bis und mit Nr. 59 dreissig gruppierte Personennamen des 8. Jahrhunderts in zwölf Urkunden, die Personen der Urner Ingennamen wiedergeben, während auf die gleiche Zeit mit fünf Urkunden nur zehn gruppierte Urner Namen von 955 fallen. Das Verhältnis dieser Urkundenzahlen beträgt $12 \text{ zu } 5 = 2,4 \text{ zu } 1$, das Verhält-

nis der Zahl der Namen ist 30 zu 10 = 3 zu 1. Aus dem Jahr 955 sind 21 Namen überliefert, in den Ingennamen aber 50 Personennamen. Das Verhältnis von 21 zu 50 ist annähernd das von 2 zu 5. Wären die Urner Ingennamen gleichzeitig wie die Liste von 955 entstanden, wäre das Verhältnis der obigen Namen nicht 30 zu 10, sondern wie 50 zu 21 oder etwa 25 zu 10 (= 2,5 zu 1). Wären die Ingennamen im Hochmittelalter entstanden, wie Br. Boesch behauptet hat, wäre das Verhältnis etwa 8 zu 10 oder 10 zu 10. Wenn in der obigen Zusammenstellung links einmal 4 und viermal 3 Namen als Gruppe erscheinen, rechts aber nur Zweiergruppen, erweist sich dadurch in der linken Liste die zeitliche Nähe der Ingennamen und die chronologische Distanz zu den Namen von 955. Man ersieht daraus auch die Zusammengehörigkeit der Urner Namen in den gleichen Sippen über zwei Jahrhunderte hinweg.

Einen weiteren Vergleich bringen wir nicht mit den Quellen, weil dies zu weit führen würde. Aber wir nennen das Ergebnis. Wir zählen, wie oben bei den ältesten Urkunden, die St. Galler Namensgruppen zwischen den Jahren 900 und 920, die mit denen von 955 fast zeitgenössisch sind. 82 gruppierte Urner Ingen-Personennamen in 30 Urkunden stehen dort 53 Namen von 955 in 20 Urkunden gegenüber. Weil die Menge der Urner Ingennamen — cirka 50 — mehr als doppelt so hoch ist als die Zahl der Namen von 955 — nämlich 21, müsste das Verhältnis nach 900 bei gleichem Alter beider Namenkategorien nicht 82 zu 53 (= 1,55 zu 1), sondern 132,5 zu 53 (= 2,5 zu 1) ausmachen. Wären die meisten Urner Ingennamen im Hochmittelalter entstanden, ergäben sich so extreme Proportionen wie 10 zu 1 statt 1,55 zu 1. Angesichts dieser Statistik kann niemand, der die Sache unvoreingenommen und vernünftig betrachtet, an der Meinung von Br. Boesch festhalten. Glaubte er doch, es gebe ganze Schwärme von Urner Ingen-Namen im Schächental, die hochmittelalterlich seien³⁸⁾.

Wenn wir uns fragen, wo in Urkunden die Urner Namen von 955 nach ihrem verwandtschaftlichen Zusammenhang erforscht werden können, geben wieder nur die St. Galler Urkunden genügenden Aufschluss. Dabei wählen wir nicht die absoluten Zahlen, sondern die relativen, d.h. wir berücksichtigen jene Urkunden, in denen auf möglichst wenige Personennamen am meisten mit der Liste von 955 übereinstimmen. Wir setzen also die Berechnung der Prozentzahlen voraus. 20% oder 4:20 bedeutet: auf 20 Personen, die in einer Urkunde insgesamt auftreten, stimmen 4 mit den Namen von 955 überein. So ergibt sich folgende

3. Liste St. Galler Urkunden, 1. und 2. Bd.

21,05 % 4:19. I S. 62 n. 62 (J. 771/4) Seen (in Winterthur).

Bertger, Deotbald, Sigebold, Wolfhart

20,83 % 5:24. II 28 n. 407 (J. 849) Seen (ZH) und Stettfurt (TG).

Pereger, Dietbert, Engelger, Hetti, Wicheri, davon 4 nahe beieinander.

³⁸⁾ Br. Boesch, Die Schichtung der Ortsnamen S. 207.

- 20,00 ‰ 4:20. I 146 n. 154 (J. 798) Matzingen, Affeltrangen (TG).
Hetti, Valo, Werinbert (zweimal).
- 20,00 ‰ 4:20. II 135 n. 521 (J. 866/67) Wuppenau (TG).
Tietbert (dreimal), Wolfhart
- 18,75 ‰ 3:16. II 24 n. 403 (J. 847) Uttwil (TG) oder eher Oetwil (Kt. Zürich).
Engelbert, Wolfhart actor, Wolfhart test.
- 18,18 ‰ 4:22. II 274 n. 671 (J. 889) Uttwil (TG).
Erchanger port. Sigebold cell. Werinbert don. Wolfhart
- 17,64 ‰ 3:17. II 398 Anhang n. 23 (Mitte des 9. Jh.) Wehntal (ZH)
Kerloh cens. Engelger cens. Hato cens.
- 16,66 ‰ 3:18. I 245-6 n. 257 (J. 820) Müllheim bei Lörrach.
Hetti, Walah, Erchanger com.
- 16,66 ‰ 4:24. II 327 n. 725 (J. 903/4) Ober-Helfenswil (SG), Wattwil (SG).
Tiotpert, Tietpold, Engilger, Werimbert.
- 16,00 ‰ 4:25. I 182 n. 191 (J. 806/8) Sulgen (TG)
Tietpert, Walo, Werinbert (zweimal)
- 15,38 ‰ 4:26. II 353 n. 751 (J. 907) Wolfertswil, Gem. Degersheim (SG)
Tiotpert, Wolfhart (zweimal)
- 15,00 ‰ 3:20. I 340-1 n. 366 Izikon (ZH)
Deotger test. Werinbert script. Perhger
- 14,28 ‰ 3:21. II 87 n. 471 (J. 860) Goldach (SG):
Wolfhart, Hato, Tietbold
- 13,63 ‰ 3:22. II 352 n. 750 (J. 907) Gossau und Umgebung:
Tietbert, Wolfhart (zweimal)
- 12,00 ‰ 3:25. II 340 n. 736 (J. 904) Helfenswil, Gebertschwil (SG)
Tiotbert, Ecko sacrat. Wolfhart
- 12,00 ‰ 3:25. II 354 n. 752 (J. 907) bei Flawil
Gundbold, Tietbert, Wolfhart
- 11,11 ‰ 3:27. II 56 n. 437 (J. 854) Fägschwil (ZH)
Bertger, Heito, Wolfhart
- 10,34 ‰ 3:29. I 219 n. 227 (J. 817?) Jonschwil (SG)
Abo, Tietker, Liutrich
- 10,00 ‰ 3:30. II 89 n. 472 (J. 860) Kesswil (TG)
Teotbald, Hetti, Werinbert
- 10,00 ‰ 3:30. II 230 n. 621 (J. 882) Bodenseegebiet und Thurgau
Teotbald, Ecko test. Ecko script.

Wo finden wir eine Sippe, die fast geschlossen Leute nach Uri geschickt hat? Der Ausgangspunkt der Untersuchung kann, obiger Liste entsprechend, nur Seen bei Winterthur sein. Wir finden in der St. Galler Urkunde Nr. 407 (J. 849) die Angabe, Liutwin habe dem Kloster seinen Besitz in Seen und eine Hufe in Stettfurt (Bez. Frauenfeld, Thurgau) übertragen. Hier findet sich in der Zeugenliste die wichtigste Sippe, von der ein Teil nach Uri gewandert ist, nämlich «Aarolf... Ysanpret, Sigipret, Wicheri, Robpret, Bereger, Hetti, Engilger, Lanto, Deotpret...» Unter diesen sind fünf Namen identisch mit denen von 955: Wicheri, Pereger, Hetti, Engelger und Deotpret, alle fünf nahe

beieinander. In den Urner Ortsnamen können wir Isanpret (Isenbrechtingen) und eine Silbe von Sigibert wiederfinden. Denn von Sigeso oder Sigizo ist Siskon (aus *Sigesinchovun) abgeleitet. Die -inghofen- Namen sind bei uns mindestens so alt wie die Ingennamen. Das Zusammentreffen von so vielen Namen im Gebiet von Seen kann nicht Zufall sein. Hier muss es einen verwandtschaftlichen Zusammenhang mit den Urnern geben. Arolf gehörte zur gleichen Sippe wie Liutwin «von Seen», denn 832 schenkte Arolf, der Sohn Buozzos, dem Kloster St. Gallen seinen Besitz in Stammheim (Bez. Andelfingen)³⁹⁾. Weil Arolf der Sohn Buozzos war, ist er verwandt mit jener Biligarda, Tochter eines «nobilis homo» Buozzo, die ihren väterlichen Onkel Liutine, einen Diakon, ausdrücklich nannte und 884 dem Kloster St. Gallen die zwei von ihrem Vater übertragenen Hufen in Schottikon und Rümikon bei Winterthur schenkte⁴⁰⁾. In Stammheim, wo Arolf als Schenker auftrat, lag Aepelhusenhof. Der namengebende Appilin ist ein Urner Name von 955.

Als ein Neriprecht 868 Güter in Aepelhusenhof schenkte, war in der Urkunde ein Kerloh erster Zeuge⁴¹⁾. Kerloh gehört ebenfalls zu den Urner Namen von 955. Nach einem Liutini ist «Liutiniswilare» genannt, das heutige Ludetswil, Gem. Russikon, Bez. Pfäffikon (ZH). Bei einem Tausch von 868 in Ludetswil und Lendikon war ein Wolfhart Spitzenzeuge⁴²⁾. Wolfhart ist wieder ein Urner Name von 955. Ein direkter Vorfahre jenes Arolf, der 849 eine Güterübertragung in Seen bezeugte, war der Arolf, der ausdrücklich 792 einer Schenkung von Gütern Wolfgers in Tägerschen, Gem. Tobel (TG) zustimmte⁴³⁾. Der gleiche Arolf war mit Puazzo und Wolfger Zeuge bei Besitzübertragungen in Zuckenriet (SG), Tägerschen und Wil⁴⁴⁾. Damit sind wir auf eine Familie gestossen, die eindeutig zur Geschichte der Einwanderung in das Urnerland beigetragen hat. Suchen wir nun, wohin die Ingennamen führen.

3. Die Urner Ingennamen und die Herkunft der entsprechenden Personen

Bereits H. Schnyder hat nachgewiesen, dass die Personennamen in den Urner Ingennamen am meisten in den St. Galler Urkunden vorkommen⁴⁵⁾. Wir

³⁹⁾ Wa I S. 324 n. 349 (J. 834). Unter den Zeugen gibt es einen Wichiri = Wicheri. Schreiber war Theothard an Stelle von Liutini. Beide Namen scheinen in die Verwandtschaft zu gehören.

⁴⁰⁾ Wa II S. 244 n. 638 (J. 884).

⁴¹⁾ Wa II S. 145 n. 532 (J. 868). Mit Aepelhusen werden Güter in Rheinklingen (= Reichlingen, Richlingen) übertragen. Ein Richligen gibt es in Gurtellen (Kt. Uri).

⁴²⁾ Wa II n. 531 (J. 860 oder 868).

⁴³⁾ Wa I S. 123 n. 131 (J. 792).

⁴⁴⁾ Zuckenriet: Wa I S. 107 n. 113 (J. 787): Zeugenliste für Waldbert: Puazzo, Hiltini, Arolf, Werinbert, Wolfker, Wolfram, Hetti, Heribold. Ebenso tritt Arolf auf, als «Arolam» verschrieben, in Wa I S. 112 n. 118 (J. 788) bei einem Tausch Werinberts in Zuckenriet. — Tägerschen: Wa I S. 121 n. 129 (J. 791) Adalold Donator. Zeugen: Pozo... Arolf, Wolfker, Ruatho. — Wil: Wa I S. 133 n. 142 (J. 796). Zeugen: Pozo, Wolfker, Arolf.

⁴⁵⁾ H. Schnyder, Die Gründung Bd. 1 S. 129.

fragen zuerst: Wo erscheinen in den Dokumenten der Abtei St. Gallen vor dem Jahr 920 mehr als fünf Personennamen der Urner Ingenorte am gleichen Ort? Dabei berücksichtigen wir, wie oben, die Prozentzahlen der Urner Namen zur Zahl der in der gleichen Urkunde gesamthaft vorkommenden Personennamen. Es ergibt sich folgende

4. Liste

10 auf 57 Namen =	17,54%	II Nr. 426 (J. 854)
7 auf 60	11,66%	I Nr. 226 (J. 817)
7 auf 26	26,92%	II Nr. 693 (J. 894)
7 auf 115	6,09%	II Nr. 697 (J. 895)
6 auf 51	11,76%	I Nr. 190 (J. 806)
6 auf 58	10,34%	II Nr. 680 (J. 890)
6 auf 41	14,63%	II Nr. 712 (J. 897).

Weil die Kirche in Altdorf nach den Ausgrabungen um 700 von einem Alamannen gestiftet wurde, kamen die deutschsprachigen Einwanderer sicher schon zahlreich im 8. Jahrhundert nach Uri. Die meisten der Urkunden der obenstehenden Liste sind zu spät geschrieben, um für Uri aussagekräftig zu sein, ausser dort, wo die Prozentzahlen hoch sind, so bei den sieben Namen in Nr. 693 (J. 894), wo es sich um eine Besitzübertragung in Matzingen (Kt. Thurgau) handelt. Matzingen war einst einer der am meisten überschwemmten Orte, weil hier viele Bäche zusammenströmen. Der Ort kann also Fachleute zum Eindämmen der Bäche geliefert haben. Für die Zeit vor der Mitte des 9. Jh. können wir nur Nr. 190 (J. 806) und Nr. 226 (J. 817) benützen. Die letztgenannte Urkunde zeigt, dass die Namensträger früher Urner Namen besonders häufig Angehörige oder Lehensleute von Grafen waren. Daher stellen wir die Frage:

Wo haben Grafen oder hochgestellte Personen mit ihren Verwandten und Bekannten in urnerischen Namen Spuren hinterlassen? Die Reihenfolge dieser Spuren kann die Besiedlung Uris vom Talgrund her, also ausgehend von Altdorf oder Schattdorf, bis in die Berge hinauf erhellen, wenn wir die Höhe der betreffenden Ingenamen berücksichtigen. So ergibt sich folgende

5. Liste

Amtsperson und Amt	Urner Ortsnamen, Höhe
Babo, Graf in den Jahren 741/44 ⁴⁶⁾	Bäbigen, Schattdorf, ca. 460 m.

⁴⁶⁾ Wa I S. 8 n. 7 und S. 12 n. 10.

⁴⁷⁾ J. Fleckenstein, Fulrad von Saint-Denis und der fränkische Ausgriff in den süddeutschen Raum, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des grossfränkischen und frühdeutschen

Wido, Markgraf, im Elsass, 768 bezeugt ⁴⁷⁾	Widing, Schattdorf ⁴⁸⁾ ca. 454 m.
Bertilo = Pirihtilo, Scherragraf von 770 bis 786 ⁴⁹⁾	Betzlingen, Schattdorf, ca. 460 m.
Stenhart, Steinhart, Graf im Nibelbau von 778—797 ⁵⁰⁾	Stenterngen, verschrieben für Stenertingen? ⁵¹⁾ ca. 1000 m.
Ratolf, Graf im Eritgau 789—797 ⁵²⁾	Ratolfingen, später Hartolfingen, Bürglen, ca. 510 m.
Wichard iudex im Jahr 803 ⁵³⁾	Wickerig südlich über Schatt- dorf ⁵⁴⁾ ca. 655 m.
Isanbert, Isanbard, Graf 771/4—804 ⁵⁵⁾	Isenbrechtingen, wohl bei Halten zwischen Unterschächen und Uri- gen, ca. 1220 m ⁵⁶⁾ .
Teodolt, 811 Graf im Zürichgau ⁵⁷⁾	Dieden (= Deodoltingen?) ca. 880/90 m. oder Dietlen bei der Vorstadt Altdorf ^{57a)} .
Gerhart, 813 Graf in Reggio ⁵⁸⁾	Gerelingen, Spiringen ⁵⁹⁾ ca. 1100 m.

Adels, hgg. v. G. Tellenbach = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte Bd 4 (Freiburg i. Br. 1957) S. 16 und 26.

⁴⁸⁾ Einkünfte der Fraumünsterabtei in Uri, Jahre 1358/59; QW II,2 S. 273 lin. 36 «ab der Gand» ein Gut, das früher den Widings gehört hatte. Widing war vermutlich näher an der Gand von Rinächt als das heutige Witelingen, das nicht mehr auf dem Boden von Schattdorf, sondern auf dem benachbarten von Erstfeld, rechts an der Reuss, liegt, etwa 3 km. südlich von Erstfeld.

⁴⁹⁾ H. Jänichen, Baar und Huntari, in: Grundfragen der Alemannischen Geschichte = Vorträge und Forschungen Bd. 1 (Lindau—Konstanz 1955) S. 88. Eine Karte der Grafschaft liegt nach S. 96 bei. Der heute abgegangene Name «Birtelingen» einer Familie oder eines Ortes bei Schwyz erinnert noch klarer an Pirihtilo als Betzlingen, vgl. V. Weibel, Namenskunde des Landes Schwyz. *Studia linguistica Alemannica*, Bd. 1 (Frauenfeld 1973) S. 50.

⁵⁰⁾ Wa I S. 79 n. 82 und S. 136 n. 144.

⁵¹⁾ «Stenterngen» ist eher verschrieben für Stenertingen als für Nentringen. Im QW I,1 n. 1620 (J. 1290) p. 742 lin. 16—17 vermutet der Herausgeber in Anm. 36, es handle sich um Nentringen, das aber im Reusstal liegt, während es sich hier um einen Ort bei den Gütern Derelen südwestlich von Urigen handeln muss, wo jemand Besitzer ist, der vielleicht im Tal wohnt und der Ursprung des Namens wurde.

⁵²⁾ Jänichen, Baar und Huntari S. 101 und 137. Die Karte des Eritgaus ebd. nach S. 112.

⁵³⁾ Wa I S. 166 n. 176 J. 803.

⁵⁴⁾ Karte Schächental 1:25 000: Koordinaten 190,3/693.

⁵⁵⁾ Wa I S. 62 n. 62 (J. 871/74) bis S. 181 n. 190 (J. 806).

⁵⁶⁾ QW I,1 n. 1620 S. 742 lin. 7, wohl bei Halten südwestlich von Unterschächen und Urigen.

⁵⁷⁾ Wa I S. 195 n. 205 J. 811.

^{57a)} Vgl. H. Schnyder, Die Gründung des Klosters Luzern Bd. 1, S. 117 Anm. 55.

⁵⁸⁾ E. Hlawitschka, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774—962) = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte Bd. 8 (Freiburg i. Br. 1960) S. 185.

⁵⁹⁾ Karte Schächental, Koordinaten 192/698.

Cundhart, 817—20 Graf im Pagus
Purihdinga⁶⁰⁾

Lantfrid, 827 Graf (im Klettgau?)⁶¹⁾

Liutharius, 828 Graf im Breisgau⁶²⁾

Gundhartig bei Unterschächen,
ca. 1030 m.

Landfrig südlich von Erstfeld,
ca. 510 m.

Lütringen in der Gegend von
Silenen, über 500 m.

Diese Liste ergibt mit Ausnahme von Isenbrechtingen und Dieden eine zeitliche Folge kontinuierlicher bergwärts steigender Ortsnamen. Die Besiedlung ging aus vom Talrand bei Schattdorf und Bürglen bis Unterschächen und Silenen. Nach dem Zeugnis der Ausgrabungen auf dem Felshügel von Zwing-Uri bei Amsteg gab es bereits lange Zeit vor der Ankunft der Alamannen eine galloromanische Bevölkerung. Daher ist vom Fortschritt der frühen deutschsprachigen Einwanderung im Reusstal weniger zu spüren als im Schächental. Aus der obigen Liste können wir ablesen, wie die Alamannen früh in grosser Zahl in das Schächental wanderten. Es ist auch angesichts des Vorkommens von Grafenfamilien in den Urkunden gar nicht unwahrscheinlich, dass Grafen selbst oder enge Mitarbeiter oder ihre Mittelsleute in Uri tätig waren, so die Grafen Babo, Pirihtilo und Ratolf, und zwar Babo in der Zeit der Herrschaft des alamannischen Herzogs, die zwei andern unter Karl dem Grossen. Es ergeben sich zwei chronologische Reihen nach der obigen Uebersicht:

Schattdorf und Schächental

Wido Widing ca. 454 m.

Wichart Wickerig 655 m.

Gerhart Gerelingen in Spiringen
ca. 1100 m.

Gundhart Gundhartig ca. 1030 m,
aber weiter hinten im Schächental

Schattdorf und Reusstal

Babo Bäbigen 460 m.

Bertilo Betzligen 460 m.

Ratolf Hartolfingen 510 m.

Lantfrid Landfrig 510 m.

Liuther Lütringen über 500 m.

Im Schächental erklimmt altes Namengut viel rascher grosse Höhen als im Reusstal, wenn wir auf alamannisches Sprachgut achten. Der Weg der Ingenamen führt zuerst von Schattdorf nach Spiringen und Unterschächen und erst etwas später von Bürglen oder Schattdorf über Landfrig in Erstfeld nach dem ehemaligen Lütringen in Silenen. Die zentralen Punkte des 8. Jh. in Uri

⁶⁰⁾ Zum Graf Cundhart im Pagus Purihdinga vgl. Jänichen, Baar S. 95 und die Karte nach S. 112; vgl. auch den Grafen Cundhart vom Jahr 872 in Italien: Hlawitschka S. 167.

⁶¹⁾ Wa I S. 288 n. 310. Vgl. auch den Herzog Lantfrid von Alamannien (J. 730). Ein Graf Lantfrid (J. 858) wird erwähnt bei K. Schmid, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald. Wolvene und die Wiederherstellung des Klosters Rheinau, in: Studien und Vorarbeiten zur Gesch. des grossfränk. und frühdeutschen Adels. Forschungen zur oberrheinischen Landesgesch. Bd. 4 (1957) S. 277 Anm. 127.

⁶²⁾ Wa I S. 289 n. 312. Vgl. auch Liuther als missus regis in den Jahren 810—20 in Stammheim (ZH) bei Wa II S. 394 Anhang n. 17.

waren demnach Schattdorf mit Betzligen und das untere Bürglen mit Hartolfingen. Von diesem Gebiet aus ist Uri in der alamannischen Zeit regiert worden, wenn man nur die Namen, nicht die Archäologie berücksichtigt, die Altdorf einen frühen Vorrang einräumt.

Die Namen Babo, Pirihtilo und Ratolf markieren Epochen der alamannischen Geschichte. Babo/Pepo, der Bruder der Grafen Erich, Bertrich und Petto⁶³), amte in der Zeit der alamannischen Herzogslinie Huoching, Nebi und Imma⁶⁴), die nicht antifränkisch gesinnt war, gleichzeitig mit der Beatafamilie, die am oberen Zürichsee bei Uznach um 740 reich begütert und bei Kirchen Gründungen beteiligt war⁶⁵). Pirihtilo war 770-786 Graf der Scherragrafschaft⁶⁶), eines Rechtecks zwischen Sigmaringen, Tuttlingen (Donaulinie), Trosslingen südlich von Rottweil und Bisingen nordöstlich von Balingen im Einzugsgebiet des Neckars. Die Beziehungen zum Grafen Gerold, dem Nachkommen einer Frau aus dem Stamm des alamannischen Herzogshauses, waren so eng, dass Jänichen Pirihtilo zu den nahen Verwandten Gerolds zählte⁶⁷). Gerold, Pirihtilo und Graf Berthold trafen 786 zur Beratung ihrer gemeinsamen Interessen zusammen⁶⁸). Als Gerold 791 Präfekt in Bayern wurde, folgte ihm auch Pirihtilo dorthin und übernahm eine Grafschaft in der Ostmark⁶⁹).

Wegen der Schicksalsgemeinschaft Pirichtilos mit Gerold haben wir auch die seltensten Namen um Graf Gerold zu beachten, die mit den Urner Namen übereinstimmen. Im Schächental gab es im Umkreis von Spiringen die seltenen Namen Urigen — im Mittelalter einmal Irkon genannt — vermutlich ein -inghofen-Name von Uro, und ein Helgosingen vom Personennamen Helmgoz⁷⁰). Unter den Vasallen oder Verwandten Graf Gerolds gab es ebenfalls einen Uro. Bei einer sehr grossen Schenkung von 786 an St. Gallen, die auch Graf Pirichtilo bezeugte, weil die geschenkten Orte in der Pirichtilobaar lagen, standen unter den Zeugen ein Uro und ein Helmgoz unmittelbar nebeneinander⁷¹). Hat etwa Graf Gerold einige seiner Leute nach Uri ziehen lassen? Oder sind hier einige von seinen Vasallen selbsttätig in die Berge gezogen, wo sie ihre Unfreien ansiedelten? Noch klarer wird die Bindung des Uro erfasst, wenn man bedenkt, dass der gleiche Graf Gerold vor dem Jahr 797 fast die

⁶³) Wa I n. 6 (Jahre 731/736).

⁶⁴) J. Siegwart, Zur Frage des alemannischen Herzogsgutes um Zürich. SZG 1958. Neugedruckt mit Nachträgen in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. v. W. Müller, in: Wege der Forschung Bd. 10 (Darmstadt 1975) S. 251.

⁶⁵) H. Schnyder, Die Gründung S. 162—5.

⁶⁶) Karte bei Jänichen, Baar, nach S. 96.

⁶⁷) Jänichen, Baar S. 94

⁶⁸) ebd. S. 100

⁶⁹) ebd. S. 98-99.

⁷⁰) J. Müller, Geschichtliche Notizen über die Pfarrgemeinde Spiringen. Hist. Njbl. Uri 7 (1901) S. 93: «Das Jahrzeitbuch zu Spiringen verzeichnet auch ein Helgosingen oder Helgosig, später Oelguss, jetzt Hostet genannt».

⁷¹) Wa I S. 102 n. 108

ganze Gegend südwestlich von «Urindorf», heute Irrendorf nordwestlich von Beuron, also das Land von Tuttlingen bis Nendingen und Mühlheim dem Kloster Reichenau schenkte⁷²⁾.

Solche Beziehungen können wir meistens nur bejahen, wenn es sich um seltene Namen handelt. «Uro» ist der seltenste Urner Personennamenname oder einer der seltensten unter denen, die auch in den St. Galler Urkunden vorkommen. Vermutlich ist ein bedeutsamer Uro der Umgebung Gerolds aus Süddeutschland gezogen, so dass Gerold das Dorf des Uro verschenken konnte. Weil die Namen Uro und Helmgot so selten vorkommen, dürfen wir angesichts der identischen Politik von Gerold und Pirichtilo einen Zusammenhang mit Urigen und Helgotingen vermuten. Wahrscheinlich sind Leute der Familien von Uro und Helmgot eine oder zwei Generationen später über einige Zwischentritten ins Urnerland gezogen.

Wenn wir suchen, welcher Uro etwas mit Urigen in Uri zu tun haben könnte, gehen wir am besten von der Urkunde aus, die ausserordentlich viele Urner Namen enthält: Wa Nr. 226 vom Jahr 817. Kaiser Ludwig der Fromme schenkte darnach in Schörzingen östlich von Rottweil in der Grafschaft Karamanns die Mansen von Atolf und Liutbold und in Schwemmingen, dem nordöstlichen Nachbarort von Irrendorf (= Dorf des Uro), den Mansus von Liutbold. Der Name Atolf kommt vor 920 nur noch 890 mit einem Wolfger zusammen im Thurgau vor⁷³⁾. Vermutlich ist seine Familie wie jene Uros nach Süden gezogen. Die Verwandtschaft Atolfs von 890 mit den Williheren, die um den Bodensee und bis in den Aargau begütert waren, wird dadurch nahegelegt, dass Atolf im Thurgau zwischen zwei Williheren erwähnt wird⁷⁴⁾. Gemäss der Urkunde Nr. 160 (J. 800) steht ein Williheri in Bonndorf bei Ueberlingen den Udalrichingern nahe⁷⁵⁾. Später kommen einzelne Williheri zusammen mit Leuten vor, die Namen in Uri hinterlassen haben, so 824 in Uzwil mit Gerhart⁷⁶⁾. 833 hatte ein Williheri aus der Gegend von Siggingen (Bez. Baden, Kt. Aargau) einen Vater Nandheri (vgl. Näntrigen in Uri)⁷⁷⁾, 858 tauschte ein Wilhelm mit dem Sohn Willihari und den übrigen drei Söhnen Güter in Gebertschwil gegen andere in Gossau ein und hatte nach dem Grafen als ersten Privatzeugen Thanchrat (vgl. Tanckertingen in Isenthal)⁷⁸⁾. Als ein Williheri 860 eine Hufe im Argengau nördlich des Bodensees schenkte, war nach dem Vogt sein erster Privatzeuge ein Heimo, wozu man an Heimigen in Gurtnellen denken kann⁷⁹⁾.

⁷²⁾ Jänichen, Baar S. 102-3 mit der Identifizierung der Namen.

⁷³⁾ Wa II n. 680 S. 282 lin. 25: «Wilehere, Atolf, Wolfkier (= Wolfger), item Willehere».

⁷⁴⁾ In der Urkunde, die in der vorausgehenden Anmerkung zitiert wird.

⁷⁵⁾ Wa I S. 151 n. 160, wo Willeher erster Zeuge für Unnid, gleich nach der Familie des Grafen Ulrich, der mit seinen Söhnen Ulrich und Robert anwesend war.

⁷⁶⁾ Wa S. 261 n. 278 (J. 824). Von Gerhart kommt der Name Gerelingen in Uri.

⁷⁷⁾ Wa I S. 317 n. 343 (J. 833).

⁷⁸⁾ Wa II S. 79 n. 463 (J. 858).

⁷⁹⁾ Wa II S. 92 n. 476 (J. 860). Reihenfolge: Heimo, Sigifrid, Egibert, Ellinwart, Egibert ist wichtig, weil ein solcher auch in der Geroldsurkunde von 786 (Wa I Nr. 108) Zeuge war. Vgl. dazu

879 erscheint bei einem Tausch in Gossau unter den Zeugen ausser einem Wilhelm und zwei Williheren ein Wito (vgl. Widing in Uri), Pouto (vgl. Butingen), Muninc (vgl. Münigen)⁸⁰. Bei einer Schenkung Engelgers in Niederhelfenswil (SG) sind Wito, Wetti, Wolfger erste Zeugen, der elfte Zeuge ist dann Williher⁸¹, wozu man an Widing, Wattigwiler, Wolfgeringen anknüpfen kann, aber an kein Wilheringen in Uri.

Mit den gleichen Verwandten und Bekannten wie die eben genannten Personen erscheinen mehrere Wilhelme in den alten Dokumenten, so 786 bei Rottweil ein Wilhelm als Zeuge mit Uro und Helmgoz⁸². 801 übertrug Wilhelm dem Kloster St. Gallen eine Hufe in Eschenbach (SG). Sein erster Zeuge Lantfrid (vgl. Landfrig in Uri) dürfte dem alamannischen Herzogshaus nahe gestanden haben⁸³, denn er bezeugte 818 eine Tradition Adalmanns in Niederhelfenswil (SG) neben einem Wurmher, dessen Sippe ein enges Vasallenverhältnis zur Herzogsfamilie unterhielt⁸⁴, und neben einem Liuther, dessen Name an Lüttrigen bei Silenen erinnert. 824 tauchen ein Wilhelm und ein Heriger zusammen in Apflau bei Tettngang nördlich des Bodensees auf⁸⁵. Der Name Heriger erinnert an Hergerig in Spiringen. Später stehen Wilhelme öfters mit Urner Namen zusammen⁸⁶.

Entscheidend ist für uns, wo wichtige Leitnamen der St. Galler Urkunden bereits mit Familienangehörigen auftauchen, deren Namen ebenfalls nach Uri weisen. Es handelt sich um zwei Fälle, im einen stehen Wilhelm und Williher 858 in Gossau⁸⁷, im zweiten Wolfger und Engelger 854 bei Uznach im Vater-Sohn-Verhältnis⁸⁸. Unter einem halben Dutzend Namen treten Wilhelm-Williher einerseits und Wolfger-Engelger andererseits am häufigsten in den St. Galler Urkunden des 9. Jh. mit Urner Namen auf. Es kann daher nicht Zufall sein, dass die frühesten Vögte des Klosters Luzern, die uns aus dem 9. Jh. bekannt sind, Wilhelm und Engelger hiessen⁸⁹. Auf den Tausch eines Engelger im Jahr 887 in Helfenswil machte auch H. Schnyder aufmerksam, wo er die Verwandtschaft des Luzerner Vogtes Engelger aufhellte⁹⁰. Wir haben die Zeugenreihe von Wa II S. 79 n. 462 (J. 858) in Leiblach: Waldram, Heimo, Egibert, Sigifrid.

⁸⁰ Wa II S. 221 n. 611 (J. 879) in Heldswil, Gem. Hohentannen, Bez. Bischofszell und Waldkirch, Bez. Gossau.

⁸¹ Wa II S. 263 n. 660 (J. 887).

⁸² Wa I S. 102 n. 108 (J. 786), wo Graf Gerold überträgt: Uro, Helmgoz, Adalbert, Willihelm...

⁸³ Wa I S. 153-154 n. 163 (J. 801/802).

⁸⁴ Siegwart, Zur Frage des alemannischen Herzogsgutes (Neudruck) S. 257.

⁸⁵ Wa I S. 260 n. 276 (J. 824).

⁸⁶ So z.B. Wa II S. 49 n. 431 Zeuge für Tanchrat, ebd. S. 105 n. 489 Wilhelm Zeuge neben Teodolt, ebd. S. 202 n. 589 neben Buato, ebd. S. 218 n. 607 neben Puoto.

⁸⁷ Wilhelm, Vater Willihers: Wa II S. 79 n. 463 (J. 858)

⁸⁸ Wolfger, Vater Engilgers: Wa II S. 55 n. 436 (J. 854)

⁸⁹ H. Schnyder, Die Gründung 2,445. Nach seiner Berechnung war Engelger Vogt von 876 bis 887, Wilhelm hatte dieses Amt 881 bis 887.

⁹⁰ Schnyder 2,447. In dieser Urkunde gibt es viele Urner Namen.

daher mit einer Einwanderung aus dem Luzerner Gebiet nach Uri zu rechnen, die von den Luzerner Vögten gefördert oder gar organisiert wurde.

Wohl der wichtigste Leitname der St. Galler Urkunden, der immer wieder die Verwandtschaft mit frühen Urner Alamannen anzeigt, war «Wolfger». Es gab ja auch ein Wolfgeringen in Uri. Die Wolfgere von Uznach gehörten in die Verwandtschaft der Engelgere⁹¹⁾. Um hier möglichst streng und objektiv zu bleiben, benützen wir eine Statistik. Wir fragen, welche Namen in den frühen St. Galler Urkunden am häufigsten mit den Wolfgeren zusammen vorkommen. Es ergibt sich die

6. Liste

Arolf	7 mal	Lantfrid	4	Hiltine	3
Hetti	5 (+ 1)	Othere	4	Immo	3
Heribold	5 (+ 1)	Reginbold	4	Lantbert	3
Bozo	5	Wito	3 (+ 2)	Landolt	3
Ruodbert	5	Adalbert	3	Liuto	3
Ruoto	5	Adalram	3	Waldbert	3
Werinbert	5	Blidger	3	Waldo	3
Isanhart	4	Cozbert	3		

Hetti steht hier nach Arolf an der Spitze. In diesem Zusammenhang ist es interessant, festzustellen, dass ein Hetti um 900 Nebikon in Besitz nahm, also ehemaliges Herzogsgut, das dem Münster in Zürich geschenkt worden war⁹²⁾. Hetti gehört demnach in die weitere Verwandtschaft des Herzogshauses.

Die Verwandtschaft eines älteren Wolfger ergibt sich daraus, dass Arolf für ihn in Tägerschen ausdrücklich den Konsens für eine Vergabung erteilte⁹³⁾. In der obigen Liste steht Arolf an der Spitze derer, die mit Wolfger in Beziehung stehen. Hier lohnt es sich, daran zu erinnern, dass wir schon früher bei der Suche nach der Verwandtschaft der ältesten namhaften Urner von 955 auf Arolf, den Sohn Buozzos (Jahr 834) in Stammheim gestossen sind⁹⁴⁾. Wenn wir später zur Feststellung kommen, dass im Freiburger Gebiet und im angrenzenden Kanton Waadt am meisten ähnliche Ingennamen wie in Uri anzutreffen sind, können wir uns nicht wundern, wenn dort der Ort Arruffens (Kt. Fribourg) eindeutig an Arolf erinnert. Die Beziehungen der Arolffamilie reichen sehr weit.

⁹¹⁾ Wa II S. 55 n. 436.

⁹²⁾ Schnyder, Die Gründung 2,405.

⁹³⁾ Wa I, S. 123 n. 131 (J. 792). Vgl. oben Anm. 43.

⁹⁴⁾ Vgl. oben Anmerkung 40.

4. Welche Sippen haben in Uri Kirchen gegründet?

Die St. Galler Urkunden des 8. und 9. Jahrhunderts, in denen Eigenkirchen der heutigen Schweiz erwähnt werden, weisen meistens auch Namen auf, die mit Urner Ingennamen übereinstimmen. Die folgenden Beispiele ergeben die

7. Liste

Wa I S. 7 n. 7 Lützelau. Bebo, Muninc, Buto (Butanc)

Wa I S. 11 n. 10 Lützelau. Bebo, Muning, Buta, Blidger

Wa I S. 13 n. 11 und n. 12 Beatafamilie (wie n. 10) samt Heriger

Wa I S. 24 n. 20 Kirche Diessenhofen: Macho, Liudo presbyter.

Wa I S. 81 n. 85 Romanshorn. Keine Urner Namen.

Wa I S. 147 n. 155 (J. 799) Burgkirche Eschenz. Danchrat, Isanbert.

Alle diese ehemaligen Eigenkirchen weltlicher Herren lagen am Wasser, so Lützelau im Zürichsee, Romanshorn am Bodensee, Diessenhofen und Eschenz am Rhein in der Nähe des Ausflusses des Untersees. So ist auch die Kirche Altdorf, Eigenkirche eines Alamannen, um 700 in der Nähe des früher weiter nach Süden reichenden Urnersees entstanden. In Altdorf gibt es den Ort Magigen vom Personennamen Macho oder Maccho. Ein Macho war 757 Zeuge bei der Schenkung der Kirche von Diessenhofen an St. Gallen⁹⁵). Wenn ein Macho und seine Verwandtschaft bei der Gründung der Kirche Altdorf mitgewirkt hätte, wäre die Mithilfe eines Babo, der Bábigen besass, und eines Heriger, der im Schächental (Hergeringen) begütert war, zu erwarten. Aber das führt nicht zu sicheren Ergebnissen.

In den alten St. Galler Urkunden ist der Name Wolfger das Bindeglied oder sogar der Mittelpunkt von auffallend vielen Personen, welche Urner Namen trugen. Wir suchen deswegen nach Familien, die mit Eigenkirchen zu tun haben und sich um die Wolfgere gruppierten. Richbald übertrug 817 mit seinem Besitz die Zelle des Priesters Theotinc in der Gegend von Braunau (TG) und Zuckenriet (SG)⁹⁶). Erster Zeuge des Rechtsaktes war Arolf. Diesen Arolf oder einen gleichnamigen Vorfahren finden wir schon vorher in Zuckenriet⁹⁷), ferner mit Hiltini, Werinbert, Wolfger und Hetti als Zeugen für Waldbert⁹⁸). Waldbert übertrug dem Kloster St. Gallen die Kirche von Romanshorn. Waldbert war also Eigenkirchenherr gewesen. Die ganze Sippe Wolfgers steht in enger Beziehung zu jenen Unternehmern des 8. Jahrhunderts, die Kirchen

⁹⁵) Wa I S. 24 n. 20.

⁹⁶) Wa I S. 216 n. 225 (J. 817). Zum Ort Braunau vgl. Wa II S. 138 n. 524 mit dem Kleindruck.

⁹⁷) Wa I S. 107 n. 113 (J. 787).

⁹⁸) Wa I S. 80 n. 85 (J. 779).

bauten und ausstatteten. Die Sippe von Arolf, Hetti und Wolfger ist 788 in Zuckenriet⁹⁹⁾ und 792 in Tägerschen (Bez. Münchwilen, TG) fassbar¹⁰⁰⁾.

Wir sind bis jetzt mehrmals auf die Sippe Arolf - Hetti - Wolfger gestossen, zuerst bei der Suche nach Zusammenhängen der Namen von 955 mit den St. Galler Urkunden des 8. Jahrhunderts und mit Personen, die durch die Urner Ingennamen bekannt sind¹⁰¹⁾, dann wieder bei der Frage, welche Sippe mit der grössten Zahl von Urner Namen von 955 in den St. Galler Urkunden erscheint¹⁰²⁾. Drittens kamen wir auf Arolf bei der Frage, welche Wolfgere mit Uri Beziehungen aufnahmen¹⁰³⁾. Da steht nämlich ein Arolf an der Spitze aller Verwandten Wolfgers. Er war der nächste uns bekannte Verwandte Wolfgers.

Viertens hat sich gezeigt, dass Personen mit dem Namen Wolfger Schenkungen von Eigenkirchen an St. Gallen bezeugten, und zwar die gleichen Wolfgere, die Angehörige Arolfs waren. Erstaunlicherweise finden wir die Familie Wolfger und Arolf um 866/67 auch im Gebiet von Bulle und Vuipens (Kt. Freiburg) als Organisatoren von Pfarreien¹⁰⁴⁾. Im Kanton Freiburg gibt es heute noch bei Romont den Ortsnamen Arruffens, der von einem Arolf her stammt¹⁰⁵⁾. Die Familie oder Sippe war demnach in einem sehr weiten Raum für den Kirchenbau tätig und ist in den St. Galler Urkunden nur sporadisch nachweisbar.

Zur Familie Arolfs von Zuckenriet gehörte 787 auch Hiltine (= Hiltwin)¹⁰⁶⁾, vielleicht ein Verwandter des berühmten Hilduin von St-Denis. Hiltine trat 789 mit Wolfger in Seen (Winterthur)¹⁰⁷⁾ auf und 800 in Bonndorf bei der Tradition von Udalrichingern zusammen mit Puazzo und Arolf¹⁰⁸⁾. Um 806/811 war Hiltine Schöffe mit Arolf an einem unbekanntem Ort, um die Schenkung Roadharts zu bezeugen¹⁰⁹⁾. Als Mitglieder der Arolfsippe gehören die Hiltine, auch Hilti und Hiltwin genannt, zu den frühen Kirchengründern in der

⁹⁹⁾ Wa I S. 112 n. 118 (J. 788).

¹⁰⁰⁾ Wa I S. 123 n. 131 (J. 792).

¹⁰¹⁾ Vgl. oben Anmerkung 36.

¹⁰²⁾ Vgl. oben Arolf, Sohn Buozzos, Anm. 40.

¹⁰³⁾ Vgl. oben Anmerkungen 88-94.

¹⁰⁴⁾ J. Siegwart, Kirchliche Entwicklung (des Kt. Freiburg) im Mittelalter, in: Geschichte des Kantons Freiburg (Fribourg 1981), 1. Bd. S. 279 und 298.

¹⁰⁵⁾ P. Aebischer, Les noms de lieux du canton de Fribourg (partie française) = Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg t. XXII (Fribourg 1976) S. 68. Er übernahm von J. Stadelmann und H. Jaccard die Ableitung des Ortsnamens Arruffens von Adrulf. Das widerspricht nicht unsere Ansicht, falls «Arolf» von «Adrulf» her stammt. Man sollte dann allerdings zeigen können, dass der Personennamen Adrulf in der Westschweiz verbreitet war. Sonst fällt die Annahme, Arruffens müsse wegen des Doppel-R von Adrulf abgeleitet werden, leicht dahin. Denn 1346 hiess der Ort einmal Aruffens (ebd. S. 68).

¹⁰⁶⁾ Wa I S. 107 n. 113 mit der Zeugenreihe für Waldbert: Puazzo, Hiltini, Arolf, Werinbert, Wolfker, Wolfram, Hetti.

¹⁰⁷⁾ Wa I S. 114 n. 120 (J. 789).

¹⁰⁸⁾ Wa I S. 151 n. 160 (J. 800).

¹⁰⁹⁾ Wa II S. 394 Anhang n. 17 für Schenkung Roadharts.

Schweiz. Einen Fall können wir im Luzerner Gebiet nachweisen. Hitzkirch hiess um 1230 «Hiltis-chilche», war also ursprünglich die Kirche eines Hilti(n). Bei Ausgrabungen fand man im Winter 1982/83 bei der Kirche alamannische Gräber aus der Zeit um 700, die beweisen, dass hier eine reiche Familie die Eigenkirche errichtete¹¹⁰⁾.

5. Wo häufen sich die gleichen Ingen- und Inghofennamen wie in Uri?

Um die ältesten Beziehungen der urkundenlosen Zeit zu ergründen, wählen wir den Vergleich der ältesten Urner Namen, die von Personen herkommen, mit ähnlichen anderer Räume. Dabei berücksichtigen wir auch Inghofennamen wie Sisikon, die im deutschen Sprachgebiet üblich sind, ferner solche, die mit Cor/Cour beginnen wie Cormagens, denn cor/court kommt von lateinisch *cohors/curtis* 'Hof' und übersetzt somit die Silbe *hof* in den Inghofennamen. Unter den Personennamen nehmen wir auch die zweifelhaften wie Opili (Oppligen) und Aino (für Agino oder Heino) hinzu. Am Ortsnamen Oppli (aus Opplingen) in Uri und demselben Oppligen im Kt. Bern ist nicht zu bezweifeln, dass er von einer Person Oppili herkommt, sondern nur, ob Oppli im Kt. Uri als Orts- und Familienname aus dem Kt. Bern eingeführt wurde oder ob ein Oppili je im Urnerland lebte. Für unsere Statistik ist es auch bedeutsam, wo Namenübertragungen bis ins 13. Jh. denkbar sind, daher müssen wir auch diese zweifelhaften Fälle berücksichtigen. Wir kommen damit zur

8. Liste

Deutschland

Freiburg i. Br. und Umgebung:

Bottingen sw. Emmendingen

¹¹⁰⁾ J. Bühlmann, Bedeutende Funde in der Pfarrkirche Hitzkirch. Aufschluss durch alemannische Gräber, in «Vaterland» (Zeitung), 12. März 1983, Nr. 60 S. 27: Die Equipe von Oswald Lüdin fand ein alamannisches Männergrab, drei Kindergräber mit reichen Beigaben und zwei Erwachsenengräber aus der Zeit zwischen dem 7. Jh. und den ersten Jahrzehnten des 8. Jh. Das Männergrab befand sich auf der linken Seite des Chores der Pfarrkirche. Es dürfte sich um die Kirchengründersippe handeln. — J. Bühlmann, Vor Abschluss der archäologischen Untersuchung der Kirche Hitzkirch entdeckt: Sensationeller alemannischer Fund. Vaterland, 9. April 1983, Nr. 82 S. 23. Aufsehen erregte der Fund einer Halskette einer adeligen Dame mit drei goldenen Anhängern. Die Mauer in der Nähe des Kirchenchores war einst Teil einer römischen Villa. In einem Kindergrab lag ein Bronzekreuz. Offenbar war Hilti der Kirchengründer. Einige Gräber ohne Beigaben gehören in die Karolingerzeit. — J. Bühlmann, Ueberlegungen zu den Ausgrabungen in Hitzkirch. Resultate werfen Licht in eine urkundenlose Zeit. Vaterland, 14. Mai 1983, Nr. 111, S. 29. Bühlmann denkt hier an eine Eigenkirche des 7. Jh. Das Pankratiuspatrozinium in Hitzkirch ist seit 1368 bezeugt.

- Emmendingen (aus Anemuotinga)
 Ihringen (aus Uringen)
 Mengen¹¹¹⁾
- Konstanzer Kreis und angrenzendes schweizerisches Gebiet
- Bietingen, Kr. Konstanz
 Bottighofen, Bez. Kreuzlingen (TG)¹¹²⁾
 Güttingen, Bez. Kreuzlingen¹¹³⁾
 Möggingen, Kr. Konstanz
 Welschingen bei Engen, Kr. Konstanz¹¹⁴⁾
- Messkirch sw. Sigmaringen und Umgebung
- Bichtlingen, Kr. Stockach, aus «Birihtilingin»¹¹⁵⁾
 Bietingen sw. Messkirch, 1275 Buetingen¹¹⁶⁾
 Gossingen, Ort bei Friedingen, aufgegangen in Neudingen, Kr. Donau-
 eschingen,
 Menningen, Kr. Stockach, nö. Messkirch¹¹⁷⁾
- Nördlingen und Donauwörth
- Maihingen n. Nördlingen
 Möggingen (aus Mag-) bei Grossorheim nw. Donauwörth
 Munningen nö. Nördlingen¹¹⁸⁾
- Rottweil und Umgebung
- Böttingen, Kr. Tuttlingen, sö. Rottweil¹¹⁹⁾
 Delkofen bei Deilingen ö. Rottweil,
 Gosslingen nö. Rottweil bei Balingen¹²⁰⁾

¹¹¹⁾ Bottingen (Schnyder S.131), Emmendingen (ebd.S.118 Anm. 62), Ihringen (ebd.129), Mengen (ebd.131).

¹¹²⁾ Schnyder S.131

¹¹³⁾ Zu Güttingen, Bez. Kreuzlingen, 799 Cutanunga vgl. die ausführliche Zusammenstellung bei Br. Boesch, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte am Beispiel der -ingen-Orte der Schweiz. Alemannisches Jahrbuch 1958, S. 1—50 (abgekürzt zitiert: Boesch) (S. 17). Die vielen Ortsnamen auf -ingen und -ens, die Boesch bereits mit der Erwähnung des ungefähren Alters, der geographischen Lage, nach Kantonen geordnet samt der sprachlichen Ableitung oder Einordnung gesammelt hat, geben wir hier ohne genaue Quellenangabe wieder, wenn sich nicht, wie bei den Orten im Kt. Luzern, eine Ueberprüfung aufdrängt.

¹¹⁴⁾ Schnyder S. 131

¹¹⁵⁾ Ebd. S. 130.

¹¹⁶⁾ W. Schneider, Arbeiten zur Siedlungsgeschichte. Alamannische Sippennamen als heutige Familiennamen = Arbeiten zur alamannischen Frühgeschichte, Heft VII/VIII (Tübingen 1979) S. 252.

¹¹⁷⁾ Gossingen bei Friedingen, Kr. Tuttlingen: H. Schnyder, Die Gründung S. 129 Anm. 96. - Menningen: ebd. S. 130.

¹¹⁸⁾ Maihingen: Schneider, Arbeiten S. 235. - Möggingen und Munningen: ebd. S. 224 und 236.

¹¹⁹⁾ Böttingen: Schnyder S. 130; Schneider S. 252.

¹²⁰⁾ Delkofen: Schneider S. 282, 426 u. 428. - Gosslingen ebd. 259.

Schwäbisch-Gmünd

Buitingen, abgegangener Ort bei Degenfeld sö. Schwäbisch-Gmünd,
Möggingen ö. Schwäbisch-Gmünd, 1143 Mechelingen¹²¹⁾

Sigmaringen

Hermentingen n. Sigmaringen

Megingen, abgegangener Ort bei Burladingen n. Sigmaringen¹²²⁾

Stuttgart

Maichingen, Kr. Böblingen sö. Stuttgart¹²³⁾

Münchingen n. Leonberg w. Stuttgart¹²⁴⁾

Ulm

Böttingen bei Bollingen nw. Ulm¹²⁵⁾

Wittingen s. Geislingen an der Steige, nw. Ulm¹²⁶⁾

Waldshut

Luttingen, Kr. Waldshut bei Laufenburg

Wissighofen, Flurname bei Grimmelshofen n. Waldshut¹²⁷⁾

Schweiz und angrenzende Gebiete

Kanton Bern

Aarberg und Umgebung

Büetigen, Gemeinde, Bez. Büren an der Aare, nö. Buswil

Maggingen, Gem. Leubringen, Bez. Biel, nw. Biel

Radelfingen, Bez. Aarberg, s. Aarberg¹²⁸⁾

Bern Stadt und Umgebung

Bolligen, Bez. Bern, 5,5 km. nö. Bern

Bottigen, Ober- Unter- vielleicht jenes ö. Bümpliz

Münchringen?, Bez. Fraubrunnen, vielleicht ehemals Munkenheim

Radelfingen, Gem. Vechingen, Bez. Bern

Richigen, Gem. Worb, Bez. Konolfingen

Utzigen, Gem. Vechigen, Bez. Bern, 5 km. n. Worb¹²⁹⁾

¹²¹⁾ Buitingen: Schneider 252. - Möggingen: ebd. 247.

¹²²⁾ Hermentingen: Schneider 153. - Megingen: ebd. 235.

¹²³⁾ Maichingen: Schnyder 131.

¹²⁴⁾ Münchingen: Schneider 428.

¹²⁵⁾ Schneider 252

¹²⁶⁾ Ebd. 427.

¹²⁷⁾ Luttingen: Schnyder 131. - Wissighofen: Schneider 352 mit Anmerkung 22.

¹²⁸⁾ Büetigen, 1252 Buetthingen: Boesch 23. - Maggingen, 1305 erwähnt, heute französisch Macolin: Boesch 23. - Zu Radelfingen gibt Boesch (23) nicht an, ob es sich um jenes im Bezirk Aarberg handelt oder um das andere in der Gemeinde Vechingen, Bezirk Bern.

¹²⁹⁾ Bolligen gehört hierher, wenn die Silbe Boll- aus Botilo abzuleiten ist. Boesch 23 schreibt: 1245 Boliggin.- Bottigen, Ober- Unter-, vielleicht jenes östlich von Bümpliz. Boesch 23 sagt: 1269 Bottigen, ohne Angabe, um welches Bottigen es sich handelt. - Münchringen, vielleicht das frühere Munkenheim: Boesch 25. - Radelfingen scheint besonders starke Beziehungen zu Uri zu haben, wie die nahen Ortsnamen Wikartswil, Wattenwil und Utzigen anzeigen. - Richigen: Boesch 23. - Utzigen: Boesch 24.

Konolfingen bis Spiez

Einigen?, Gem. Spiez, Bez. Nieder-Simmental
Häutligen, 1240 Hutelingen, Bez. Konolfingen
Oppligen, Bez. Konolfingen¹³⁰⁾

Langenthal und Huttwil

Heimigen, Bez. Trachselwald, Gem. Wyssachen
Hermandingen, Gem. Auswil, Bez. Aarwangen¹³¹⁾

Kt. Freiburg und Kt. Waadt

Bulle und Umgebung

Dardens in Bulle, nördlich von Bulle (von PN. Tankrat?)¹³²⁾
Lyens in Riaz
Vaucens nö. Bulle, von PN Walico oder Walach?¹³³⁾
Vuadens, 3 km. w. Bulle¹³⁴⁾

Freiburg, Umgebung der Stadt

Cormagens, Gemeinde,
Cormanon, Teil von Villars-sur-Glâne¹³⁵⁾

Moudon und Umgebung

Boulens?, Bez. Moudon (aus Botilo?), 6 km. w. Moudon
Dailens in Moudon
Gossens, Bez. Yverdon, 9 km sö. Yverdon
Lovatens?, 5,6 km. nö. Moudon¹³⁶⁾
Oppens, Bez. Yverdon, Dorf, 9 km. sö Yverdon
Syens, Bez. Moudon, 3 km. ssw. Moudon
Vuissens, Bez. Broye FR, bei Moudon¹³⁷⁾

Payerne und Umgebung

Asnens, später Agnens, abgegangener Ort zwischen Missy und Portalban n.
Payerne bei Saint-Aubin,
Gletterens, Bez. Broye, FR, 9 km. ö. Payerne

¹³⁰⁾ Einigen und Oppligen: Boesch 22. - Häutligen, vgl. Boesch 23.

¹³¹⁾ Heimigen: Boesch 22. - Hermandigen: ebd. 23.

¹³²⁾ Dardens (vgl. P. Aebischer, Les noms S. 110 zum Personennamen Tarod) ist für uns nur brauchbar, wenn der Name Tankrad als Ursprung angesehen werden darf. Dies bleibt hypothetisch.

¹³³⁾ Lyens: Aebischer, Du vieux et du nouveau (SZG 16,1966) 346-347. - Vaucens: Aebischer, Les noms 209

¹³⁴⁾ Aebischer, Les noms 214.

¹³⁵⁾ Ebd. 102. Cormanon enthält den Personennamen Manno. Cormagens ist eher zu Macco als zu Germanus zu stellen.

¹³⁶⁾ Boulens, 1142 Bollens: Boesch 41. - Dailens: Aebischer, Du vieux 355. - Gossens: Boesch 42. - Lovatens zu dem Personennamen Lupittus: Aebischer, Du vieux 375. Eine Identifizierung mit Liutgastigen ist sehr fraglich.

¹³⁷⁾ Oppens: Boesch 41. - Syens zu Sigo (vgl. Sisikon in Uri): Aebischer, Du vieux 351. - Vuissens: Aebischer, Les noms 216.

Mannens, Bez. Broye, 5 km. sö. Payerne
Manudin, Grandcour, VD, 5 km. n. Payerne¹³⁸⁾

Romont und Umgebung

Berlens, Bez. Glâne, FR, 3 km. ö. Romont
Hennens?, Bez. Glâne, 3 km. sw. Romont
Macconnens, Bez. Glâne, 8 km. nö. Romont
Magedens, Dorf, Bez. Saane, 4 km. ssö. Neyrus¹³⁹⁾

Kanton Luzern

Amsig, Gem. Neuenkirch, Amt Sursee¹⁴⁰⁾
Buetigen, Gem. Eschenbach, A. Hochdorf¹⁴¹⁾
Büttligen, Gem. Eschenbach bei Herrendingen¹⁴²⁾
Hermelingen(?), Gem. Rothenburg, A. Hochdorf¹⁴³⁾
Ludigen, Gem. Römerswil, A. Hochdorf¹⁴⁴⁾
Lütigen, Gem. Eschenbach, A. Hochdorf¹⁴⁵⁾
Münigen, Gem. Oberkirch und Sursee, 1184 Munichingen¹⁴⁶⁾

Schaffhausen und weitere Umgebung

Beringen, 5 km. w. Schaffhausen, 965 Peringin,
Berslingen, abgegangener Ort, 3 km. n. Schaffhausen¹⁴⁷⁾
Münchingen ö. Bonndorf, Kr. Hochschwarzwald
Rheinklingen bei Wagenhausen, TG, früher Richelinga¹⁴⁸⁾

Damit haben wir eine Uebersicht, wo am meisten gleiche Namen wie in Uri zu finden sind, Ortsnamen, die der Schicht des 7. und 8. Jh. angehören und

¹³⁸⁾ Zu Asnens, später Agnens vgl. auf der heutigen Karte von Payerne 1:25 000, Koordinaten 193,4/564 «Fin vers Agnens». Zum Namen vgl. Geogr. Lex. d. Schweiz: Asnens. - Gletterens: Aebischer, Les noms 130. - Mannens: ebd. 148. - Manudin: Aebischer, Du vieux 357.

¹³⁹⁾ Berlens: Aebischer, Les noms 74. - Hennens: ebd. 137. - Macconnens (zu Macconius): ebd. 146. - Magedens: ebd. 146.

¹⁴⁰⁾ Amsig sw. Neuenkirch, 1331 Empzingen: QW I,2 S. 786 n. 1610.

¹⁴¹⁾ Buetigen, Gem. Eschenbach, um 1190 Buotingin: QW II,2, S. 225 lin. 6, dann 1236 Buetingim: QW I,1, n. 374 S. 175 A. 48

¹⁴²⁾ Büttligen sw. Eschenbach, 1319 Bütlingen (u mit übergeschriebenem i): QW I,2 n. 477 S. 229 Anm. 8.

¹⁴³⁾ J.L.Brandstetter, Die Siedlungen der Alamannen im Kanton Luzern. Sonderabdruck aus: Geschichtsfreund Bd. 74 (Stans 1919) S. 56. Er identifizierte den Ort mit dem 1308 im Habsburger Urbar genannten Hermaningen, vgl. Habsburgisches Urbar, hgg.v.R.Maag, P. Schweizer und W. Glättli, Quellen zur Schweizer Gesch. Bd. 14 und 15 (Basel 1894-1904). Dort heisst es im 1. Bd. S. 199 Anm. 13, Hermanningen sei Hermelingen w. Rotenburg. Als alte Lautform gibt das Register im Bd. II,2 S. 89 aber auch Hertmeningen an. Boesch (S. 28) schreibt hier Brandstetter ab. Weil Hartmann nicht mit Hermann identisch ist, bleibt der Personennamen zweifelhaft.

¹⁴⁴⁾ Ludigen nw. Römerswil, 1045 Ludingun: QW I,1 n. 77 S. 37; vgl. auch Ludligen, Gem. Pfaffnau, A. Willisau, 1194 Ludelingen: QW I,1 n. 194 S. 93.

¹⁴⁵⁾ Lütigen sw. Eschenbach, 1338 Lütigen: QW II,1,S. 109, lin. 3, Anm. 2.

¹⁴⁶⁾ Münigen, 1194 Munichingen: QW I,1, n. 176.

¹⁴⁷⁾ Beringen: Boesch S. 14. - Berslingen: Schneider 1155; Boesch 14.

¹⁴⁸⁾ Münchingen sw. Donaueschingen: Schnyder 129 Anm. 96 - Rheinklingen: Schnyder S 130.

die gleichen Personennamen aufweisen wie die frühen in Uri. Die Gegenden, in denen sich solche Namen häufen, zählen wir der Zahl nach auf. Dabei geben wir in Klammern die zweifelhaften oder unsicheren Fälle an.

9. Liste

Kt. Luzern , besonders um Hochdorf	6 (+ 1)
Moudon, Kt. Waadt	5 (+ 2)
Konstanz und Umgebung	5
Schaffhausen mit der Region	4
Bern mit Umgebung	4 (+ 2)
Bulle, Kt. Freiburg	4
Messkirch	4
Payerne, Kt. Waadt	3 (+ 1)
Romont	3 (+ 1)

Nehmen wir grössere Regionen zusammen, erhalten wir folgende Rangliste:
Westschweiz, d.h. Moudon (5), Bulle (4),

Payerne (3), Romont (3), Freiburg (2) zusammen	17
Konstanz (5), Messkirch (4), Schaffhausen (4) zus.	13
Kanton Bern insgesamt	12
Kanton Luzern, besonders Gegend von Hochdorf	6

Das bernische Gebiet, besonders das Emmental, stellte bis in das 13. Jh. hinein Adelige, Ritter oder Ministerialen für den Gau Uri, und diese Herren waren in Uri zum Teil heimisch geworden, so dass späte Namenübertragungen durch Familiennamen möglich sind. Beim heutigen Stand der Forschung ist es besser, auf ein Urteil über die zwölf übereinstimmenden Berner Namen zu verzichten.

Sehr aussagekräftig sind dagegen die Zahlen der Westschweiz für die Zeit des 8. und 9. Jahrhunderts, ähnlich wie jene von Konstanz und Luzern. Uri gehörte im Mittelalter zum Bistum Konstanz. Wir dürfen daher erwarten, dass bei den Kirchengründungen Alamannen des Bodenseegebietes mitwirkten. Das Luzerner Gebiet liegt in der Nähe des Vierwaldstättersees, der Luzern und Uri verbindet. Frühe Beziehungen sind daher auch hier selbstverständlich. Was aber jeden an obiger Uebersicht überraschen muss, ist der einzigartige Vorrang der Westschweiz, besonders weil es sich um Regionen handelt, die seit dem Mittelalter und jedenfalls heute französischsprachig sind.

Die im Personennamen mit Uri übereinstimmenden Orte der Westschweiz liegen hufeisenförmig auf der Landkarte angeordnet. Am westlichen Ende des nach Nordwesten offenen Hufeisens liegen Gossens, Oppens und Vuissens, im südlichen Bogen Vuadens und Lyens (Riaz), im östlichen Teil Asnens und Manudin bei Saint-Aubin im Kt. Freiburg. Nördlich und nordöstlich von St-

Aubin werden die alten -ingos-Namen, die heute auf -ens endigen, immer seltener oder hören überhaupt auf. Besonders selten sind sie am Neuenburgersee, dessen Ufer die alteingesessene Romanenschicht sehr dicht bevölkerte. Wenn trotz des seltenen Vorkommens von -ingos-Namen bei St-Aubin zahlreiche Übereinstimmungen mit dem Urnerland zu finden sind, müssen wir daraus schliessen, dass Moudon, Bulle, Romont und St-Aubin bis zur Alamannisierung der Innerschweiz die engsten Kontakte mit Uri unterhalten haben. Vielleicht haben die Erben der keltischen Eisenzeit aus der Gegend des Neuenburgersees in Uri, so am Erzberg über dem Gornental oder im Maderanertal, Metalle gesucht. Vielleicht sind manche Urner Bewohner der voralamannischen Schicht zu den Leuten gleicher Sprache in die Westschweiz gezogen. Dann haben diese abgehärteten Menschen aus den Bergen in der Nähe von Befestigungen oder Höhengiedlungen wie Moudon, Bulle und Romont als Soldaten, Söldner oder Kriegerbauern gedient. Nur bei St-Aubin finden wir kein Motiv für eine solche Besiedelung.

Was ergibt eine Untersuchung der frühen Geschichte von Saint-Aubin? Offenbar gab es im freiburgischen St-Aubin sehr früh eine Kirche, denn hier entstand eine Siedlung, die schon um 614 erwähnt wurde¹⁴⁹⁾ und die älter war als das neuenburgische Saint-Aubin. Das heute freiburgische St-Aubin lag im uralten Kulturland, nur fünf Kilometer nordwestlich von Avenches, der Hauptstadt des römischen Helvetiens, nahe vom Sumpfgebiet bei der Mündung der Broye und der kleinen Glâne. Die alte Pfarrkirche stand an der Stelle, die lange l'Abbaye (die Abtei) hiess. Sie war dem heiligen Albinus von Angers geweiht¹⁵⁰⁾, dessen Vita Venantius Fortunatus geschrieben hat. Albinus ist um 496 geboren und wurde in Angers Mönch, Abt und um 529 Bischof. Er nahm an den Synoden von Orléans 538, 541 und um 549 teil und starb um 550. Schon zur Zeit Gregors von Tours genoss er grosse Verehrung¹⁵¹⁾.

Im alten Archidiakonats Aargau und in der Innerschweiz bis zu den Alpen gab es nur eine einzige alte Kirche, die dem heiligen Albin von Angers geweiht war, nämlich die Pfarrkirche von Silenen, die 857 als Kapelle dem Priester Berold überwiesen wurde. Cl. Hecker schreibt: «Der heilige Albinus, Bischof von Angers (circa 550/60) war Schutzherr der Pfarrkirche Silenen und der Kapelle in Obersilenen. Wiederholt ist die Albinskirche mit Ablass beschenkt worden, so 1318, 1339, 1409, 1471. 1347 wird das Gotteshaus konsekriert in der Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit, Mariens, der hl. Albinus, Jodocus und Katharina»¹⁵²⁾. Auch wenn das Albinspatrozinium in Silenen erst 1318 in

¹⁴⁹⁾ Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz 5. Bd. (Neuenburg 1929) 787.

¹⁵⁰⁾ Geogr. Lex. d. Schweiz 4,325.

¹⁵¹⁾ E. Weis, Albin (Aubin) v. Angers, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hgg. v. W. Braunfels. Ikonographie der Heiligen, Bd. 5 (Rom-Friburg i.Br. 1973) S. 77.

¹⁵²⁾ Cl. Hecker, Die Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Aargau im Mittelalter = Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, Beiheft 2 (Freiburg/Schw. 1946) S. 119.

Dokumenten nachweisbar ist¹⁵³⁾, ist es doch viel älter, so alt, dass man im 15. Jh. Albin mit einem Kephalphoren Alban verwechseln konnte¹⁵⁴⁾.

Das sicherste Ergebnis unserer Untersuchungen besteht darin, zu wissen, dass Silenen im 7. oder 8. Jh. vom Uechtland her die Albinsverehrung übernahm. Normalerweise hat man in solchen Fällen auch Reliquien übertragen. Weil Saint-Aubin immer romanisches und französisches, nie deutsches Gebiet war, geschah die Uebernahme des Patroziniums in Silenen sicher noch in der Zeit, als das obere Reusstal von den Alamannen noch wenig berührt war, am ehesten in der Zeit zwischen dem Anfang des 7. Jh. und der Mitte des 8. Jh. Paradoxerweise sind wir bei der Untersuchung alamannischer Orts- und Personennamen auf rege voralamannische Beziehungen gestossen, die durch Heiligenpatrone leichter nachweisbar sind als durch Ortsnamen.

Als Ergebnis haben wir festzuhalten:

1. Die erste Silbe des Namens Uronia/Uri war wahrscheinlich vorrömisch.
2. Das Albanspatrozinium in Silenen gelangte vor der Hauptsiedlungswelle der Alamannen von Saint-Aubin her in das Reusstal.
3. Eine Kirchengründersippe von grossem Reichtum, Ansehen und Einfluss wirkte vom Thurgau bis in das Saanetal im 8. und 9. Jahrhundert. Die Leitnamen der Sippe waren Arolf, Wolfger, Hetti, Hilt(w)i(n), Liutwin und Buozzo. Damit ergeben sich erstmals so klare Umriss einer Siedlungs- und Kirchengeschichte Uris in der Frühzeit.

¹⁵³⁾ Hecker S. 141.

¹⁵⁴⁾ So ein Flügelaltar aus der Zeit vor 1450 im Museum von Frauenfeld, vgl. Lex. der christl. Ikonographie Sp. 78: Albin (Alban) von Silenen.